



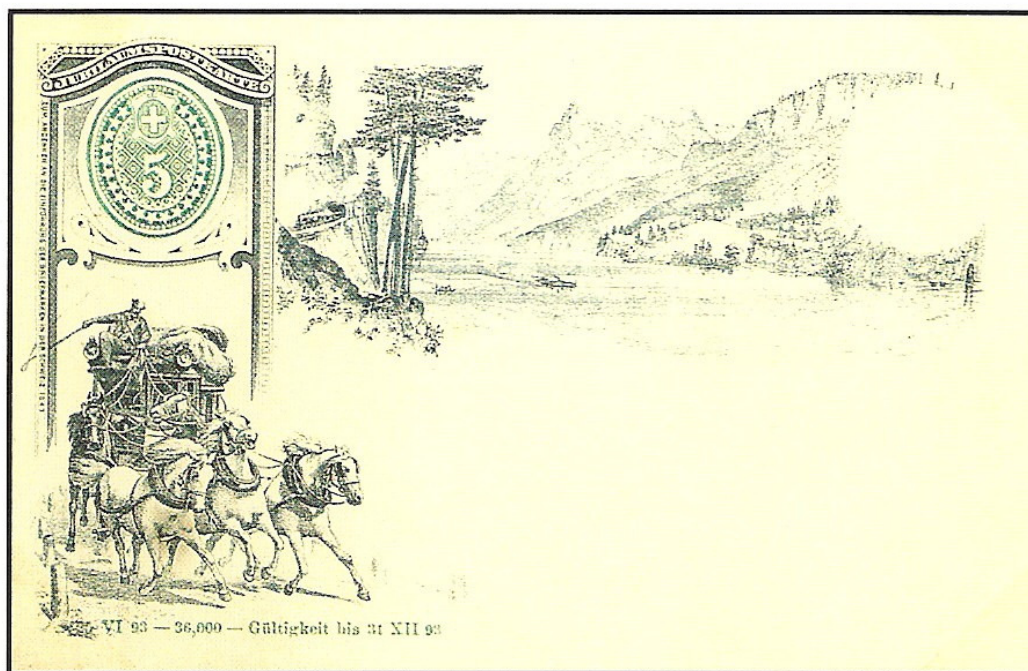
Der *Ganzsachensammler*

LE COLLECTIONNEUR D'ENTIERES POSTAUX

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWEIZERISCHEN GANZSACHEN-SAMMLER-VEREINS
ORGANE DE LA SOCIETE SUISSE DES COLLECTIONNEURS D'ENTIERES POSTAUX

1893 - 1993

100 Jahre "Gotthardpostkarte"



Jubiläumspostkarte mit grünem Wertstempel

Inhaltsangabe :	Mutationen	S. 813
	Der Präsident hat das Wort	S. 814
	Die "Gotthardpostkarte"	S. 815 - 826
	Der neue Prospekt des SGSV	S. 827 - 830
	Protokoll der GV 1993	S. 831 - 832
	"100 Jahre PTT" ohne Rotdruck	S. 833
	Neuestes zum Motiv Bundesfeier	S. 334

MUTATIONEN

NEUE MITGLIEDER

NOUVEAUX MEMBRES

Bäumli Robert Ziegelgasse 9 D-85354 Freising
CH : 1850-1907, Tübelbriefe, PK, Streifbänder, Postformulare und
Markenbriefe, nach Taxen, Leitwegen, Versendungsarten nach
postgeschichtl. Gesichtspunkten

Gärtner Christoph Mathildenstrasse 6 D-71638 Ludwigsburg
CH : Privat-, AnzeigenGS, GS mit interess. Zusatz, exot. Destinationen

Lindemann Jürgen Schollstrasse 1 D-69469 Weinheim

Piendl Gerhard Hochweg 36 D-93049 Regensburg
CH : alle GS (auch private, Schwerpunkt PK)
EU : GS D, F, FL, Monaco, D auch Briefmarken

Schenk Kurt Primelweg 13 3004 Bern
CH : Briefe aller Art

Schick Artur Meraner Str. 6 D-85581 Ottobrunn
CH : Ganzsachen - vorwiegend PK o, Marken o
BRD : Marken und GS o

ADRESSÄNDERUNGEN

CHANGEMENTS D'ADRESSE

Bieri Jean 3600 Thun Untere Wart 31
Jaeger Ernst D-90522 Oberasbach Tel. 0049 (0)911 696331
Lehmann Paul 3780 Gstaad Postfach 202
Müller Kuno 4500 Solothurn Ulmenweg 21
Prade Günter D-71706 Markgröningen Bahnhofstr. 27
Péquiron Michel 1437 Suscévaz
Winterstein Felix 3280 Meyriez Rue de l'Hôpital 40a

AUSTRITTE bezw. ohne Adressangabe verschwunden

Rueff Jean Basel
Stamm-Grünig R. Reinach
Würgler Alex Basel
Bonboire Christian B-9572 Lierde

VERSTORBEN

DÉCÉDÉ

Bräm Hans Wald



Der Präsident hat das Wort

Heute möchte ich einige Worte über lästige Alltagsprobleme eines Vereinspräsidenten verlieren. Ein für einen Aussenstehenden kaum glaublicher Arbeitsaufwand sind die Adressänderungen, denn die Postbetriebe erlauben auch nicht mehr den kleinsten Fehler in der Adressanschrift. Letzthin wurden in Deutschland die Postleitzahlen geändert. 2 Mitglieder meldeten die neue Nummer - die anderen mussten mühsam zusammengesucht werden - gut 4 verlorene Stunden.

Aber auch unsere schweizerische PTT macht einem die Arbeit nicht leicht und ist längst nicht mehr das, was sie einmal war. So erinnere ich mich noch an die Zeit zurück, als ich von Prilly nach Pully und von dort nach Bern zog. Nach 7 Jahren wurde mir ein nach Prilly adressierter Brief nach Bern nachgesandt - ein bewundenswerter Kundendienst, an welchen man mit Wehmut zurückdenkt, wenn man an die jetzigen Verhältnisse denkt. Beispiele gefällig ? Da schickt der Sekretär einen Brief an eine Strassennummer 25 D. "Unbekannt verzogen" erhält er das Schreiben zurück. Die richtige Nummer war nämlich 26 D - an der gleichen Strasse. Oder da schicke ich unserer ehemaligen Präsidentin einen zum Glück mit dem Namen des Vereins, jedoch ohne Absenderadresse versehenen Brief an ihre Adresse in 1800 Vevey. Der Brief kommt zurück (ein Hoch auf die Vereinskartothek der PTT, die offensichtlich unseren Verein samt meiner Adresse enthält) mit dem Vermerk, die Postleitzahl sei 1806. Ich nicht faul, streiche das 1800 durch und ersetze es durch 1806 und werfe den gleichen Umschlag wieder in den Briefkasten. 10 Tage später erhalte ich ihn von Herrn Schio, unserem ebenfalls ehemaligen Präsidenten, zugesandt (ein Pfui auf die Vereinskartothek der PTT, die schlecht nachgeführt war und in der nicht vermerkt war, dass inzwischen ein neuer Präsident das Szepter im SGSV übernommen hatte...). Ich habe den Brief dann mit insgesamt 20tägiger Verspätung zustellen lassen können. Phantastisch, was die PTT für 80 Rappen leisten. Was war passiert? Irgendjemand war auf die Idee gekommen, die Strasse, an welcher Frau Wagen wohnt, neu aufzuteilen. So trägt die linke Seite die PLZ 1800, und die rechte die Nummer 1806. Ob man nicht mit weniger Aufwand auf diesen Umstand hätte aufmerksam machen können, z.B. indem man der Sendung eine Karte beifügt, auf welcher die Adressatin gebeten wird, dem Absender die neue PLZ mitzuteilen? Oder herrscht zwischen dem Postleitzahlgebiet 1800 und 1806 Kriegszustand, der es dem Pöstler nicht erlaubt, auf die andere Strassenseite zu gehen, und einen Brief einzuwerfen?

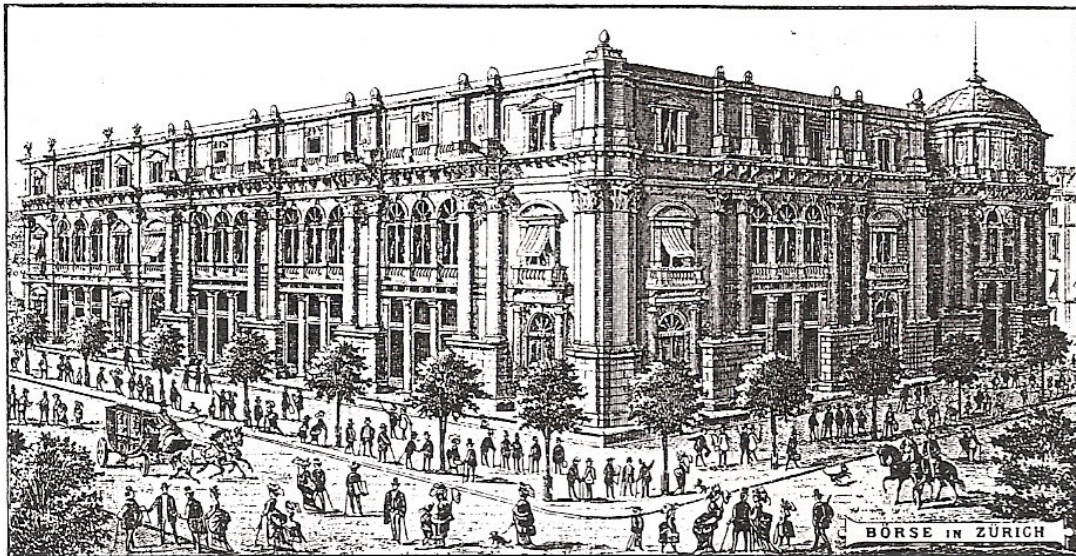
Wie Sie sehen : für überflüssige Arbeit wird gesorgt. Helfen auch Sie sie zu vermeiden, indem Sie uns alle Adressänderungen mitteilen.

Führer

durch die

Internationale Ausstellung von Postwertzeichen

veranstaltet zum
50 jährigen Jubiläum des Bestehens der ersten Schweizerischen Briefmarken,
25. Juni bis incl. 2. Juli 1893
im
Grossen Saale des Börsengebäudes in **Zürich**
Bahnhofstrasse.



Ausstellungs-Comité.

Theodor Fierz, Präsident.
Baron von Girsewald, Vicepräsident u. Sekretär.
Eugen Bürgi, Cassier.
A. Bauert. A. Baumann. F. Berbig.
A. Graf. C. Grambach. C. Hablützel.
J. Hofer. M. de Soto. Ch. Sturt.
E. Weinmann.

Jury.

E. Weinmann, Zürich, Vorsitzender.
H. Decker, Hannover.
W. Hauser, Luzern.
E. Petritz, Dresden.
A. de Reuterskiöld, Lausanne.
H. Wehrle, Basel.

100 Jahre sog. "Gotthardpostkarte"

Von Georges Schild, Bern

Im Juni waren es 100 Jahre her, seit in der Schweiz die erste amtliche Sonderpostkarte herausgegeben wurde, die in Sammlerkreisen so genannte "Gotthard-Postkarte". Mit der Gotthardpost hat sie eigentlich gar nichts zu tun, denn sie wurde zu einem ganz und gar philatelistischen Anlass herausgegeben, nämlich zur "Internationalen Ausstellung von Postwertzeichen veranstaltet zum 50 jährigen Jubiläum des Bestehens der ersten Schweizerischen Briefmarken", welche vom 25 Juni bis 2. Juli 1893 im Grossen Saale des Börsengebäudes in Zürich stattfand. (S. Abbildung 1)

An dieser Ausstellung wurden 62 Sammlungen von Sammlern aus ganz Europa gezeigt, sowie Alben, Kataloge und Handbücher, welche weitere 50 Nummern im Ausstellungskatalog beanspruchten. Interessant ist, dass dort bei jeder Sammlung der Wert angegeben wurde, sowie der Verkaufspreis. So liest man z.B. bei der Sammlung des Herrn Isidore Dreyfus aus Lausanne, dass sie einen Wert von Fr. 25'000.- habe, und auch für diesen Preis zu haben sei. Andere geben auf ihre Wertvorstellungen einen Rabatt von 20%. Die Ausstellung war also zum Teil eine reine Verkaufsausstellung. Es handelte sich übrigens nicht um die erste Ausstellung in der Schweiz, auf welcher Briefmarken gezeigt wurden. 1882, anlässlich einer "Gewerbe- und Industrie-Ausstellung" in Bern zeigte ein gewisser Herr Deyhle seine Briefmarkensammlung, zusammen mit 2 Firmen, welche Ganzsachen und Briefmarkenentwürfe ausstellten. Dieser Herr Deyhle war übrigens einer der ersten Philatelisten der Schweiz, und der erste Prüfer von Schweizer Marken überhaupt. Er gab eine philatelistische Zeitschrift heraus, aus welcher später die Schweizer Briefmarken-Zeitung wurde, die älteste ständig erscheinende philatelistische Zeitschrift der Welt.

Aber nun zurück zur Ausstellung von 1893. Ein Objekt mit Ganzsachen war auch zu sehen, nämlich dasjenige von Herrn Otto Gruber, Präsident des Philatelisten-Vereins von Bern, der auf 144 Kartons Schweizer Ganzsachen zeigte. Interessant ist die Wertvorstellung : PostCouverts (darunter 2 Genfer) im Werte von circa Fr. 600.-; Postkarten im Werte von Fr. 50.-; Postmandate im Werte von ca. Fr. 1500.-. Wie man sieht, standen die Mandate damals hoch im Kurs. Aber auch in den anderen Sammlungen waren Ganzsachen enthalten, da man diese seinerzeit den Briefmarken vollkommen gleich stellte, und die Markenalben auch für die Ganzsachenausschnitte Platz aufwiesen - zum grossen Leidwesen der heutigen

Ganzsachensammler, die mit diesen Ausschnitten ganz und gar nicht mehr anfangen können.

Die **Neue Zürcher Zeitung** berichtete am 27. Juni 1893 über die Ausstellung :
"Die Ausstellung macht einen hübschen Eindruck. In dem lichten Saale liegen die Postwertzeichen unter Glas und Rahmen, Seltenheiten aus aller Welt, begehrenswert für alle Philatelisten. Da finden wir einen Briefumschlag mit dem Stempel 'Hannover 22 May' aus dem Jahre 1849 und dem Vermerk versehen : 'Bestellgeld frei', der von Liebhabern auf Fr. 2000.- geschätzt wird; eine Oldenburger Marke aus dem Jahre 1858 zu Fr. 700.-; Brit. Guyana 500 Fr.; eine 3 Lire Marke zu Franken 600.-. mit eine der seltensten europäischen Marken; eine zu 2 Realen (Spanien) aus dem Jahre 1851, die auf 600 Fr. geschätzt wird. Besonderes Interesse erregt der Entwurf zu einer Briefmarke, nach dem Projekte James Chalmers von Dundee, auf den als ein Unikum bereits ein Gebot von Fr. 13'000.- gemacht wurde. Dieses seltene Stück befindet sich im Besitze des Herrn S. Friedl aus Wien. Auch dürften die als Fälschungen bezeichneten Marken von Interesse sein; insbesondere Freiherr von Girsewald hat in dieser Hinsicht lehrreiches Material ausgestellt." So weit die NZZ in der ersten Phase der Ausstellung. Was die Tagespresse weiter zu berichten hatte, kann man weiter unten lesen.

Die Aussteller erhielten übrigens als Preis eine Medaille, die auf der Rückseite eine Abbildung der "Gotthardpostkarte" trug. Sie wurde 44 mal in Silber, und 30 mal in Bronze geschlagen und hatte einen Durchmesser von 71 mm. Hergestellt wurde sie von Hugues Bovy aus Genf. (S. Abb 2).



Abb. 2

Was die Medaillenverteilung anbelangt, so war diese nicht unbestritten, denn sogar im Schweizer Briefmarken - Journal konnte man folgendes lesen:

"Unangenehm berührt hat es mancherorts, dass der Vorsitzende des Preisgerichts nebst drei anderen Jurymitgliedern sich mit ihren Sammlungen an der Preisbewerbung beteiligt haben. Dass deren ausgestellte Objekte die ihnen gewordenene Auszeichnung nicht voll und ganz verdient haben, kann Niemand bestreiten. Über die Schicklichkeit oder Zulässigkeit eines solchen Verfahrens kann man dagegen verschiedener Ansicht sein."

Man sieht : schon damals, bei der ersten jurierten Ausstellung der Schweiz, gab es solche Schiebungen.

Der Ausstellung wurde sogar vom deutschen Postminister, Herrn Staatssekretär v. Stephan Referenz erwiesen, indem er seinen Vertreter, Geheimrat Gottgetreu nach Zürich entsandte, was in der Presse natürlich gebührend vermerkt wurde, ebenfalls, dass die Schweizer Oberpostdirektion die Herren Brosy, Adjunkt des Chefs der Hauptabteilung, sowie Schwarzmann, Wertzeichen-Kontrolleur an die Ausstellung abgeordnet hatten.

Die Jubiläumskarte.

Für uns Ganzsachensammler ist die Ausstellung jedoch wegen eines besonderen Ereignisses von ganz besonderem Interesse, nämlich der von der Schweizerischen Postverwaltung gemäss Verfügung Nr. 120 vom 9. Juni 1893 erlaubten Herausgabe einer "Jubiläumspostkarte". Es ist dies die erste amtliche Jubiläumspostkarte überhaupt, welche herausgegeben werden durfte. Zwar hatte man bereits früher amtliche Postkarten mit Bildern (Lithographien) bedruckt, und auch die aus Anlass der ersten 1. August-Feier im Jahre 1891 in Luzern herausgegebene Postkarte hatte einen Jubiläumscharakter, aber sie keinerlei amtlichen Segen erhalten, dies im Gegensatz zu der "Gotthardpostkarte". Die Verfügung sei hier in extenso abgebildet, da sie auch auf einige Schwierigkeiten hinweist, die im internationalen Verkehr auftreten könnten, da sie nicht ganz "Postkarten-konform" war, indem sie eine Abbildung auf der **Vorderseite** aufwies (s. Abb. 3). Sie hätte im Auslandsverkehr demnach als Brief frankiert werden müssen. Jedoch sind mir keine Belege bekannt geworden, die so frankiert worden sind. Man scheint damals also bereits gegenüber Karten, die auf der Vorderseite bebildert waren, grosszügig gewesen zu sein, denn sogar eine Jubiläumskarte, die als solche um die ganze Welt geschickt worden war, trägt keinen Taxvermerk irgendeiner der gut ein Dutzend Postverwaltungen, welche sie in den Händen hatte und weiterbeförderte.

Verfügung.

№ 120.

Akten No. 1295. 12

9. Juni 1893.

Internationale Ausstellung von Postwertzeichen. Jubiläumspostkarte.

Anlässlich der vom 25. Juni bis und mit 2. Juli 1893 in Zürich stattfindenden internationalen Ausstellung von Postwertzeichen wird durch die Ausstellungs-Unternehmung eine Jubiläumspostkarte für den schweizerisch-internen Verkehr zur Ausgabe gelangen.

Die Postverwaltung beschränkt sich darauf, diese Karten mit dem gewöhnlichen Taxstempel, und zwar in einer vom Ausstellungskomitee gewählten Farbe, sowie mit dem usuellen Emissionsvermerk zu bedrucken. Als Datum der Ausgabe wird der 25. Juni 1893 (Eröffnungstag für die Wertzeichenausstellung) angegeben werden.

Die Jubiläumspostkarte wird auf der Vorderseite mit einer passenden Vignette versehen sein.

Mit dem Vertrieb der in einer Auflage von 36,000 Stück erscheinenden Ausstellungskarte befassen sich die Organe der Postverwaltung in keiner Weise. Der Detailverkauf durch die Unternehmung findet während der Dauer der vorerwähnten internationalen Ausstellung von Postwertzeichen in Zürich statt. Der Verkauf hat auf Verlangen an jedermann zu geschehen und zwar zum Nennwerte (5 Cts. per Stück).

Als offizielles Wertzeichen haben die Ausstellungskarten Gültigkeit bis Ende Dezember 1893.

Indem wir den Poststellen hievon Kenntnis geben, machen wir dieselben speziell darauf aufmerksam, dass nach den Vertragsbestimmungen für den Auslandsverkehr es lediglich gestattet ist, Vignetten und Reklamen auf der Rückseite der Postkarten aufzudrucken. Die Ausstellungskarten haben daher, wie bereits erwähnt, nur für den internen Verkehr Gültigkeit. Immerhin ist mit Bezug auf dieselben bei allfälliger unter Nachfrankatur erfolgender Versendung nach dem Ausland in gleicher Weise zu verfahren, wie mit Privatpostkarten, welche auf der Vorderseite Überdrücke (Vignetten, Reklamen etc.) enthalten. Solche Ausstellungskarten sind also unbeanstandet zu befördern. Selbstverständlich kann die Postverwaltung keine Garantie dafür übernehmen, dass diese Karten von den fremden Verwaltungen nicht beanstandet (zurückgewiesen oder als ungenügend frankierte Briefe behandelt) werden.

Mit der **Herstellung** der Karte wurde die Firma **Hofer und Burger** in **Zürich** beauftragt, deren Namen übrigens in der Verzierung rechts vom Wertstempel der Karte zu sehen ist, während oberhalb und auf der linken Seite der Grund der Ausgabe zu lesen ist " **JUBILÄUMSKARTE / zum Andenken an die Einführung der Briefmarken in der Schweiz 1843**". Die Oberpostdirektion stellte die notwendigen Druckbogen mit den Wertstempeln her, die jeweils 12 gegeneinander gedruckte Karten enthielt, d.h. 4 Reihen à 3 Karten. (S. Abb. 4)

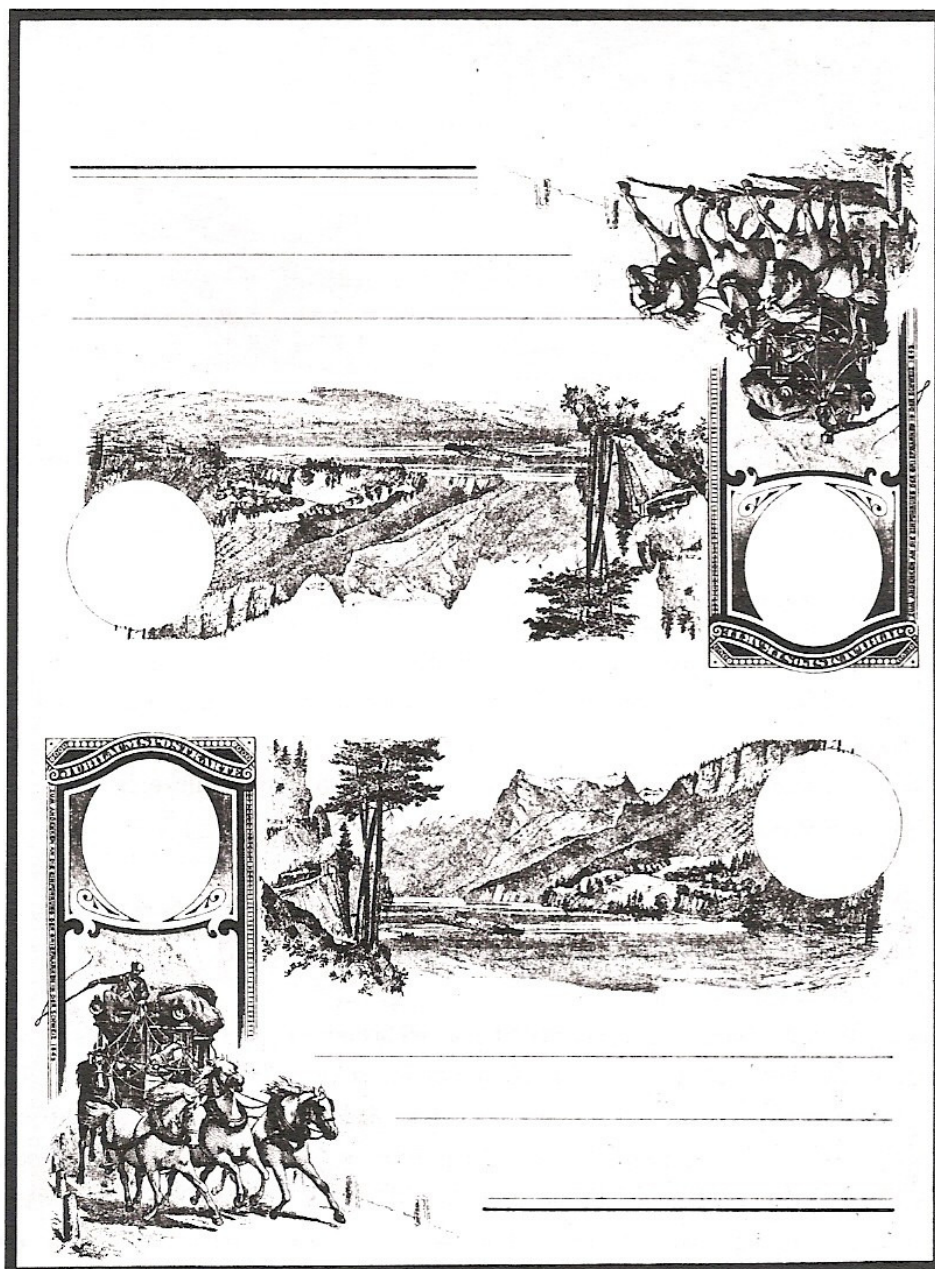


Abb. 4

Die Lithoplatten wurden zunächst in 2 Teilen hergestellt, d.h. einerseits der linke Teil mit Kutsche und andererseits das Landschaftsbild (s. Abb. 5).

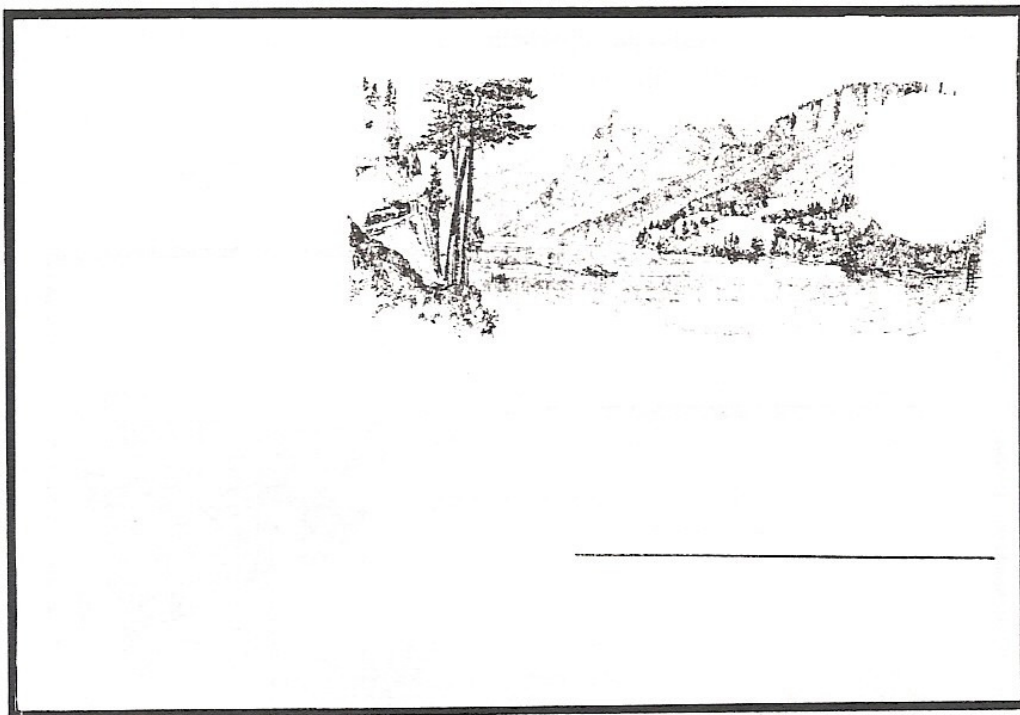


Abb. 5

Rechter Teil der Litho, Stempelkreis und Adresslinien vorhanden

Die beiden Teile wurden dann zusammengefügt. Es gibt eine ganze Reihe von Probedrucken, die ihren Weg zu den Sammlern fanden. So existieren auch Proben in grüner, schwarzer und brauner und braunschwarzer Farbe, sowie in einem etwas stärkeren blau als die schlussendlich herausgegebene Karte. Die Kartonfarbe der Proben variiert ebenfalls, und es gibt rosafarbenen, reinweissen wie auch gelben Postkartenkarton.

Die Lithos gibt es in verschiedenen Stadien: mit und ohne Adresslinien, sowie mit und ohne ausgezogenen Kreis oben rechts (s. Abb. 6 und 7).

Erstaunlich ist die **Farbe des Wertstempels**. Während die Wertstempel der damals herausgegebenen "normalen" Inlandspostkarten in schwarzer Farbe sind, hat man für die Jubiläumskarte die eigentlich für den Auslandsverkehr vorgesehene rote Farbe genommen. Es existieren aber auch Karten, bei denen der Wertstempel **grün** (wie auf dem Umschlag dieser Nummer des DER GANZSACHENSAMMLER), **gelbbraun** oder **violett** ist. Diese Proben sind ziemlich selten, und nicht einmal in den Archiven der PTT - Wertzeichensammlung sind alle vorhanden.

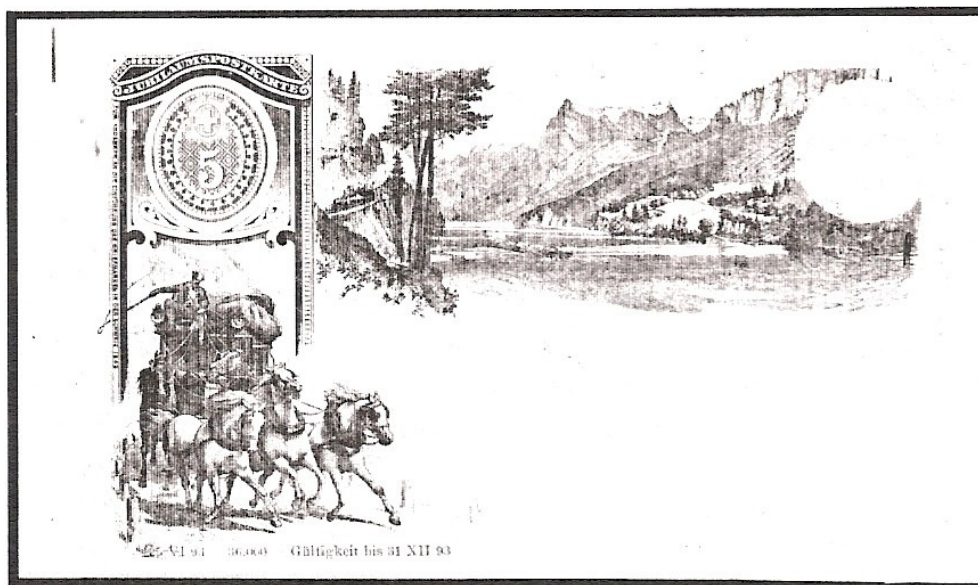


Abb. 6

Probe **ohne** Adresslinien und **mit** Stempelkreis

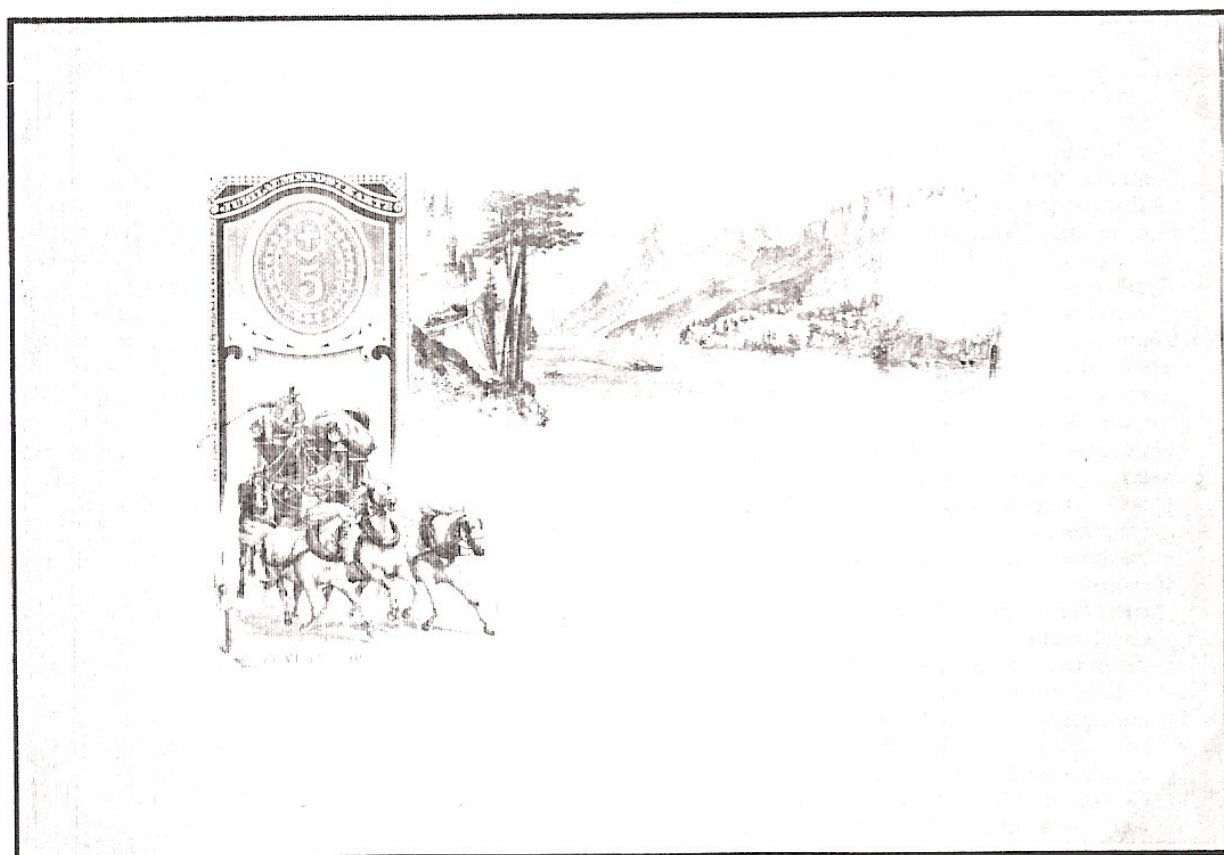


Abb. 7

Probe **ohne** Adresslinien und **ohne** Stempelkreis

Die Herausgabe der Karte wirbelte viel Staub auf. Es war vorgesehen gewesen, dass jeder Käufer einer Eintrittskarte zur Ausstellung 2 Karten kaufen könne. Bei einer Auflage von 36'000 Karten hätten somit gut 18'000 Besucher zu ihren 2 Karten kommen können. Es kam aber anders. Die Herausgabe der Jubiläumskarte hatte sich offensichtlich in ganz Europa herumgesprochen, denn neben den seriösen Sammlern kamen auch die übelsten Ganoven, um sich möglichst viele der Karten zu besorgen. Jedenfalls sah man plötzlich in Zürich Typen, die man vorher nie gesehen hatte. Vor dem Ausstellungsgebäude entwickelte sich zunächst ein Gedränge und dann eine Schlacht, die polizeiliches Eingreifen und die Mitwirkung von Ambulanzen notwendig machte. Auf der Walstatt lagen Zylinder und zerbrochene Spazierstöcke, ohnmächtig gewordene Damen sowie ein junger Mann mit zerbrochenen Rippen. Viele Besucher mussten unverrichteter Dinge umkehren, da die Ausstellung zeitweise geschlossen werden musste, was natürlich zu heftigen Protesten der z.T. von weit Hergekommenen führte.

Aber lassen wir hier die damalige Presse berichten :

Schweizer Briefmarken - Journal 1893 S. 63 :

"Dass die Ausstellung viele Unzufriedene schaffen werde, konnte schon am Eröffnungstage mit Bestimmtheit vorausgesagt werden angesichts der Menschenmenge, welche ununterbrochen das geschlossene Portal des Ausstellungsgebäudes belagerte und mit stets wachsender Erregung Einlass begehrte. Wie viele schon am Sonntag, ohne das Ziel erreicht zu haben, zurückkehren mussten, lässt sich nicht ermitteln; Tatsache ist, dass das gleiche Schauspiel am Montag mit erneuter Heftigkeit begann, um dann schliesslich Dienstag, den 27. Juni, mit dem bekannten Aufsehen erregenden Skandal vor dem Theatergebäude zu enden. All dieses wilde, ekelhafte Treiben, dessen nähere Schilderung uns gern wird erlassen werden, hat die Jubiläumskarte allein hervorzurufen vermocht. Diejenigen, die auf der wilden Jagd nach dieser Beute Schaden genommen haben, können unser Mitleid nicht beanspruchen, wohl aber müssen wir unser lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, dass Mitglieder schweizerischer Philatelistenvereine, welche am Sonntag oder Montag speciell zur Besichtigung der Ausstellung von auswärts nach Zürich gereist sind, keinen Zutritt finden konnten, so dass mancher unverrichteter Sache nach Hause fahren musste. Dass diese Kollegen sich über die Organisation nicht sehr lobend aussprechen, ist ihnen nicht zu verargen; wir sind aber der vollen Überzeugung, dass das Comité die eingetretenen Übelstände nach Möglichkeit zu beseitigen bemüht war.

Ein Teil der schweizerischen Presse glaubte die Oberpostdirektion für die entstandenen Ausschreitungen verantwortlich machen zu müssen, angeblich, weil dieselbe, dem Drängen der Philatelisten nachgebend, die Verausgabung eines Jubiläums-Wertzeichens bewilligt habe. Bei nüchterner Überlegung scheinen uns die gegen das schweiz. Postdepartement erhobenen Vorwürfe nicht gerechtfertigt. Ist denn für Handel und Verkehr die Bedeutung der durch Einführung der Briefmarken geschaffenen Neuerung so gering bemessen, dass ihr fünfzigjähriges Bestehen nicht in ausserordentlicher Weise gefeiert werden darf? Wir antworten mit nein und gestatten uns, beizufügen, dass die löbliche Postbehörde in erster Linie dazu berufen war, zu der würdigen Jubiläumsfeier einer solch bedeutenden Vereinfachung des Postdienstes die Hand zu bieten. Dieses Gefühl der Pflicht, wenn wir es so nennen dürfen, fand durch die Schaffung eines besonderen

Postwertzeichens den richtigen Ausdruck. Wir sind der löbl. Oberpostdirektion dafür zu Dank verpflichtet, wie wir auch der rühmlichst bekannten Firma Hofer & Burger in Zürich, in deren Anstalt das sinnreich prächtige Bild entworfen und die Karten hergestellt worden sind, an dieser Stelle unser völels Lob spenden.

Wohl wird man uns erwidern, dass dadurch der Privatspekulation Vorschub geleistet worden sei. Diese Einwendung könnten wir nur dann gutheissen, wenn die Voraussicht möglich gewesen wäre, dass die Spekulation mit solcher Wut, wie es geschehen ist, sich des Objektes bemächtigen würde. Davon hatten aber selbst die an der Spitze der Ausstellung stehenden gewiegten Sammler keine Ahnung, ansonst ausser Zweifel andere Vorkehrungen getroffen worden wären. Dass dies an entscheidender Stelle in Bern noch viel weniger der Fall war, ist kaum ntig zu erwähnen. - Wie aus dem postamtlichen Erlass hervorgeht, wollte Tit. Oberpostdirektion zum Voraus jeden Schein von sich weisen, als ob sie selbst Nutzen aus diesem Kartenverkauf ziehen möchte. Diesem Gedanken ist offenbar auch die Bewilligung zum Drucke von nur 36'000 Stück entsprungen, denn es darf nicht ausser acht gelassen werden, dass solche Postwertzeichen meist ungebraucht, oder nur mit einem Gefälligkeitsstempel versehen, direkt in die Sammlungen wandern. Der Post erwächst dadurch eine grosse Einnahme ohne Gegenleistung. Bekannt ist es auch, dass verschiedene Kleinstaaten mit den Briefmarken und Karten eine einträgliche Spekulation auf Kosten der Sammler betreiben. Eine solche Anschuldigung wäre voraussichtlich gegen unsere Postbehrde erhoben worden, wenn dieselbe einige Millionen Jubiläumskarten hätte drucken lassen, wie dies von einzelnen Blättern verlangt worden."

Der Berner "**BUND**" äusserte sich am 1. Juli in folgender Weise:

"Einige Zeitungen gefallen sich darin, wegen dieser Angelegenheit in heftiger Weise die Postverwaltung und das Ausstellungscomité anzugreifen, so dass das Publikum wohl ein Recht hat, auch die andere Partei zu hören. Ob die Postverwaltung gut daran that, eine so kleine Zahl von Jubiläumskarten zu bewilligen, mag dahingestellt bleiben. Wir haben in der Schweiz vielleicht 1'500 seriöse Sammler; für die war die Sammlung in erster Linie bestimmt und es hätten die 36'000 Postkarten für alle Sammler in der Schweiz vollständig genügt. Die ersten Sammler gehören zum grössten Teile den Vereinen von Zürich, Winterthur, St. Gallen, Aarau, Basel, Bern, Biel, Lausanne etc. an und hatten ein nicht geringes Interesse am Gelingen der Ausstellung in Zürich. Wenn nun der Verkauf der Karten an die wirklichen Interessenten einen so unglücklichen Verlauf nahm, so ist daran weder die Postverwaltung noch das Ausstellungscomité schuld, sondern ein Teil des Zürcher Publikums. Eine Menge "Camelots" bemächtigten sich der Sache und versperrten dem Publikum den Weg zur Kasse. Dass unter dieser Klasse von Leuten, deren Aussehen an die schönsten Typen von Paris erinnerte, gerade kein feiner Ton herrscht ist selbstverständlich. Leuten, die von auswärts zugereist kamen, war es einfach unmöglich, Karten zu erlangen und es mussten selbst Aktionäre der Ausstellung zu hohen Preisen Karten kaufen. Nicht die Briefmarkensammler waren es, die den Skandal verursachten, sondern Spekulanten aller Art in Zürich, die sich sonst gar nicht um Briefmarken kümmern; so gibt es dort Leute, Magazinhaber, die eine Anzahl armer Teufel zur Kasse schickten, ihnen ein kleines Löhnlein zahlten und nun ihren Besitz von Postkarten verwuchern. Ein Neudruck der Postkarten ist nicht möglich,

1. weil sowohl Post als Ausstellungscomité vertraglich an die Zahl 36'000 gebunden sind,
2. weil die lithographischen Platten Mittwoch mittags auf Beschluss des Ausstellungscomités in der Ausstellung selbst zerstört wurden, und eine Nachahmung stets von Sammlern erkannt werden könnte."

Es gibt noch andere Schilderungen in der Presse über dieses weltbewegende Ereignis, und sogar im Ausland wurde darüber ausgiebig berichtet. Die Spekulation erreichte ungeahnte Ausmasse : bis zu 28 Goldfranken wurden damals für ein Exemplar bezahlt, und die immer wieder auftauchenden grösseren Bestände zeigen einem, dass diese Jubiläumskarten von Spekulanten in grossem Umfang auf die Seite gelegt wurden in der Hoffnung auf eine Preissteigerung. Und die ist auch 100 Jahre später nicht in dem Masse eingetreten, wie man sich das damals erhoffte denn zum heutigen Katalogpreis von Fr. 15.- für die ungestempelte und 17.50 für die gestempelte Jubiläumskarte kann man sicherlich ohne Schwierigkeiten innert kürzester Zeit ein paar Dutzend finden.

Auch Fälscher versuchten Glück. Bereits am 10. Juni 1893, d.h. 14 Tage vor der Ausgabe der Jubiläumskarte, liess ein gewisser Herr Pieper aus Berlin mit seiner Frau vom Steindrucker Johann Jakob Sachs sowie dem Lithographen Homberger 480 Stück falscher Karten herstellen, die er am 3. August verkaufte : einmal 20 Stück für Fr. 175.- und dann 10 Stück für Fr. 80.- . Aber die Justiz griff sofort ein: die Eheleute Pieper erhielten 1 Jahr Gefängnis (unbedingt natürlich), und die beiden eigentlichen Fälscher, nämlich Sachs und Homberger, je 9 Monate - auch unbedingt. So hart waren damals die Bräuche. Denn wenn man bedenkt, dass der der Post zugefügte Schaden ganze Fr. 24.- betrug, so ist die Strafe für heutige Begriffe unglaublich hoch. Es ist dies auch ein Zeichen, wie sich die Werte innerhalb von 100 Jahren verschoben haben.

Die Post hatte nach diesem ersten Versuch mit einer Jubiläumspostkarte genug : auf gut deutsch gesagt hatte sie die Nase voll und wollte sich nicht noch einmal durch die Herausgabe einer weiteren Jubiläumspostkarte in die Nesseln setzen. Sie gab keine weiteren Bewilligungen für amtliche Jubiläumspostkarten, duldete jedoch private vorderseitige Zudrucke auf amtlichen Postkarten. So wurde bereits im November 1893 von privater Seite eine Karte zur Eröffnung der Eisenbahnlinie von Ste. Croix durch Zudruck auf einer amtlichen Postkarte hergestellt, und die Firma Hofer & Burger in Zürich, welche bereits die äusserst gelungene erste "Jubiläumspostkarte" fabriziert hatte, stellte für die Kantonale Gewerbeausstellung 1894 Zürich eine Gedenkpostkarte her, die in verschiedenen Farben an das Publikum gelangte.

Zum Schluss noch eine um 5 Rappen überfrankierte Jubiläumskarte mit einer nicht allzu häufigen Destination, nämlich Guatemala. Interessant ist der handschriftliche Vermerk " Postcarte", den sehr wahrscheinlich ein Postbeamter angebracht hat (s. Abb. 8), sowie ein privater Zudruck auf der Rückseite der

Zum neuen Prospekt unseres Vereins

Max Schio, Heimiswil

Haben Sie erkannt, was in den Abbildungen wiedergegeben ist?

Seite 1:

Ein BURGDORF gibt es auch zwischen Hannover und Celle. Die Philatelisten der beiden Städte pflegen seit mehr als 20 Jahren regen Kontakt.

Mandate : Die Bedeutung des Rautenstempels lässt sich anhand der Verfügungen erklären. In Nr. 214 vom 19. August 1876 heisst es u.a.: "Die Poststellen haben auf **allen alten Geldanweisungs-Cartons...** vorerst die **Bemerkung** rechts vom Taxstempel (**Gültig bis auf Fr....**) durch einen Kreuzstrich (X) mittelst Dinte zu **annulieren.**" Dieser Vorschrift wurde anscheinend nicht im erwarteten Mass nachgelebt. Mit der Verfügung Nr. 269 vom 20. Oktober des gleichen Jahres musste die Aufforderung wiederholt werden, und da heisst es: "Gleichwohl haben die Poststellen in sehr vielen Fällen wieder unterlassen, dieser Vorschrift Folge zu geben. In Ergänzung unserer Verfügungen... zeigen wir daher den Poststellen an, dass **von nun an jeder Fall der erwähnten unterlassenen Streichung mit 50 Cts gebüsst** werden wird."

Nebst "Dinte" kamen dann eben auch wieder die alten Rautenstempel zum Zug, um die Bemerkungen auf den Mandaten zu entkräften.

Privatganzsachen trifft man meistens ungebraucht an. Der Frankaturwert (10 + 12 = 22 Rp.) wäre für eine Nachnahme-Drucksache bestimmt gewesen. Mit der Zusatzfrankatur von 3 Rp. (Z Nr. 81) ergab sich hier das Auslandsporto.

Chargé - Briefe : Der Umschlag zu 10 Rp. reichte für das Briefporto im Ortsrayon (5 Rp.) und die Chargégebühr (s.a. "Der Ganzsachensammler" Nr. 44, S. 764). Die Rötel-Schraffuren sind typisch für die Poststellen im Kanton Luzern; auf diese Weise kennzeichnete man dort während Jahrzehnten (und schon in vorphilatelistischer Zeit) die Chargébriefe.

Luftpost : Postkarte zu 80 Pf. mit unzureichender Zusatzfrankatur. Kommentar unseres Mitgliedes Dr. J. Etter :

"Das deutsche Auslands-Postkartenporto betrug damals 350 Pfennige; hinzu kam ein Luftpostzuschlag von 40 Pfg., total somit 390 Pfg. Die Karte war mit 290 Pfg. frankiert. Die Taxierung in der Schweiz erfolgt auf Grund folgender Porti:

- deutsches **Brief** - Auslandsporto 600 Pfg.
- Schweizer **Brief** - Auslandsporto 40 Pfg.
- Fehlbetrag auf der Karte 100 Pfg.

(Bei der Taxierung von Post aus dem Ausland war immer die Relation zwischen dem ausländischen und dem schweizerischen **Brief**-Auslandsporto massgebend und nicht etwa der direkte Vergleich zwischen den Porti der jeweiligen Sendungsart, hier also von Karten).

Der Fehlbetrag in Pfg. kommt über den Bruchstrich, das deutsche Ausland-**Brief**porto unter den Bruchstrich. Dieser Bruch wird mit dem Schweizer Ausland-**Brief**porto multipliziert und dann verdoppelt gemäss der damaligen Vorschrift, wonach ungenügend frankierte Post aus dem Ausland der doppelte Fehlbetrag in Schweizer Geld zu erheben sei :

$$\frac{100}{600 \text{ (Pfg.)}} \times (40 \times 2) \text{ Rp.} = 13 \frac{1}{3} \text{ Rappen Taxe}$$

Vom 1.1.1922 bis 14.5.1924 galt ausserdem die Vorschrift, dass die Minimalgebühr

bei taxierter Post aus dem Ausland 25 Rp. betrage. Daher wurden statt 13 1/3 (aufgerundet 15 Rappen) gleich 25 Rappen erhoben. Karten aus jener Epoche mit 25 Rp.-Taxe kommen häufig vor; auf Luftpostsendungen sind sie freilich selten zu finden."

Seite 2

Flugpost-Ganzsachen trifft man u.a. unter den Bundesfeier-Postkarten an, die von 1910 bis 1937 erschienen sind. Von 1928 bis 1931 kamen jeweils auch - neben den für das Inland bestimmten Taxwerten zu 10 Rp. - Flugpost-Wertstempel zu 25 und 40 Rp. zur Ausgabe. Ein grosser Teil der Auflagen ist damals für Sonder- und Propagandaflüge verbraucht worden (1929 : 95% von rund 34'700 Exemplaren). Gestempelt wird dieser Jahrgang denn auch am häufigsten angeboten - jahrelange Beobachtungen bestätigen es (s.a. "Der Ganzsachensammler" Nr. 1 und 2, S.10 u. 22).

Bildpostkarten haben in den Heimatsammlungen einen besonderen Stellenwert. Hier findet sich das Wahrzeichen sowohl im Bild (aus Südwest) als auch in der Flagge des Maschinenstempels (Nordseite).

Die Wertstempel der **Streifbänder** entsprachen mit zwei Ausnahmen jenen der gleichzeitig ausgegebenen Ganzsachen oder Briefmarken. Von 1938 bis 1960 trug die letzte Ausgabe einen Prägedruck-Wertstempel mit Edelweiss, zuerst in grüner, dann in brauner Farbe. Die Streifbänder der Schweiz bieten als abgeschlossenes Gebiet, für das noch viel Material zu finden ist, ein dankbares Studienobjekt.

Bayern-Ganzsachenkarte 5 Pfg. mit Nachporto belastet. Dr. J. Etter schreibt dazu : "Es fehlten 5 Pfennige Porto, auf Schweizer Geld umgerechnet 6.25 Rp. (1 Pfg. = 1.25 Rp.). Bei ungenügendem Porto wurde zu jener Zeit der doppelte Fehlbetrag erhoben, also 12 1/2 Rp., die korrekt auf 15 Rp. aufgerundet wurden. Karten zu 5 statt 10 Pfg. wurden damals häufig in die Schweiz gesandt; die grosse Zahl derartig taxierter Karten - zwischen 1887 und 1892 mit nur 13 Rp. - mag darauf zurückzuführen sein, dass im Verkehr Deutschland - Österreich das Inland-Porto galt und viele Postbenützer annahmen, auch die Schweiz habe sich diesem bilateralen Abkommen "ausserhalb" des Weltpostvereins angeschlossen.

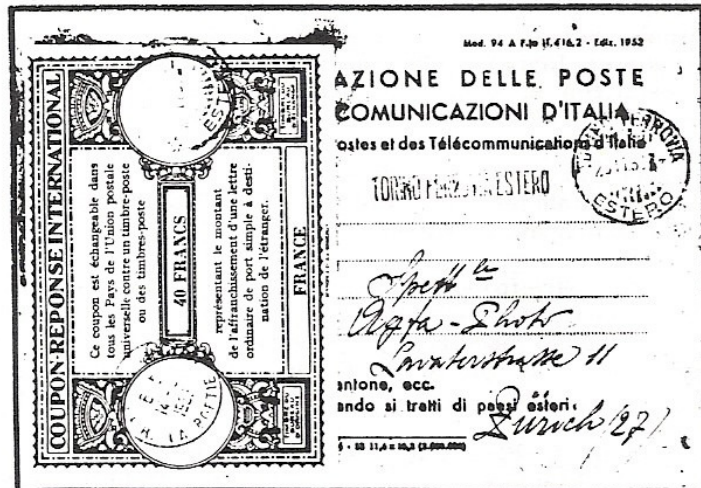
Bemerkenswert ist diese Karte noch aus zwei anderen Gründen : Der dreifach angebrachte deutsche T-Stempel wirkt dekorativ; einer hätte allerdings genügt. Speyer, heute im Bundesland Rheinland - Pfalz, gehörte damals zur bayrischen Rheinpfalz, verwendete also, fernab von der Hauptstadt München, bayerische Marken und Ganzsachen. Erst 1945 wurde die Rheinpfalz aus dem bayerischen Staatsverband herausgelöst. Die Herkunft der Karte aus Speyer ist also auch historisch sehr beachtenswert."

Zu den "Privaten **Gelegenheitsganzsachen**" zählen die zwischen 1908 und 1929 erschienenen Postkarten und Umschläge zu Ausstellungen, Jubiläen und Kongressen, die daneben oft noch einen Sonderstempel führten.

Aushilfsstempel sind seit Oktober 1889 im Gebrauch. Während der ersten sechs Jahre besass jede Kreispostdirektion lediglich ein Exemplar. Kleinere Poststellen hatten oft nur einen einzigen Datumstempel. Musste er zur Reparatur zurückgeschoben werden, erhielt das Büro diesen Kastenstempel mit auswechselbaren Lettern. Die Verwendungsdauer ist dementsprechend unterschiedlich und reicht von wenigen Tagen bis zu mehreren Wochen - genaue Angaben sind nur selten möglich. Siehe diesbezüglich den Katalog von P. Guinand.

Aerogramme, Luftpostleichtbriefe (amtlich verausgabte Briefbogen) sind seit dem letzten Weltkrieg in Gebrauch gekommen. Einlagen jeder Art sind unzulässig. Viele Länder haben inzwischen die Ausgabe eingestellt. Dazu mögen auch die zeitsparenden Verbindungen über Telephon, Telefax und Telex beigetragen haben.

Internationale Antwortscheine haben 1907 ein Problem gelöst, das den Weltpostverein zuvor nachhaltig beschäftigte. Statt sie, wie vorgesehen, gegen Frankomarken im Taxwert eines Auslandbriefes der untersten Gewichtsstufe einzutauschen, sind sie gelegentlich auch als Briefmarke verwendet - und anscheinend unbeanstandet angenommen - worden:



Die **Bundesfeier-Postkarte** mit dem Wertstempel zu 20 Rp. (für Auslandsendungen) kam 1927 zum Verkauf, mit zwei verschiedenen Darstellungen auf der Bildseite. Die Auflage ist mit 9'000 Stück die geringste aller Bundesfeierkarten.

Seite 4

Antwort-Postkarten : Ihre Wertstempel waren stets auch im Ausland für die Rücksendung gültig. Portozuschläge für Sonderleistungen (wie hier für Express-Sendung) mussten jedoch mit Marken des Absenderlandes freigemacht werden.

Chargé-Nachnahmen : Zum Briefporto und der Chargé-Gebühr kam die Nachnahmeprovision von 10 Rp. hinzu. Kennzeichnung des eingeschriebenen Briefes nach "Luzerner Art" in blau.

Jubiläen. Die Karte erinnert an das 50-Jahr-Jubiläum der Einführung von Briefmarken im Kanton Zürich. Sie zählt zu den halboffiziellen Gelegenheitsganzsachen.

Motive: Der Stempel erinnert an die erste Ausgabe von Zeppelinmarken in den USA.

Gedenkfeiern : Die Simplonstrasse entstand 1805 auf Betreiben Napoleons. Es ist die erste Kunststrasse der Schweiz, die über einen Bergpass angelegt wurde. Bavier ("Die Strassen der Schweiz", 1878) nennt sie die schönste und kostbarste aller schweizerischen Alpenstrassen. Bis zur Eröffnung des Tunnels fuhr die Post ganzjährig über den Pass. 1876 beförderte sie 28'190 Reisende von Sierre nach

Arona. Die Kosten für die 182 Kilometer vom Genfersee bis an den Langensee betragen damals 9.75 Millionen damalige Franken, der grösste Teil war für die 63 km lange Strecke von Glis bis Domodossola aufzuwenden.

Ganzsachen sind ein ideales Ausgangsprodukt für Zudrucke. Zur **Eröffnung des Simplontunnels** erschienen Karten (Nr. 26) in zehn verschiedenen Variationen, wenn Farben und unterschiedliche Texte mitgezählt werden. Das Motiv des Tunnelarbeiters mit den Fahnen der Schweiz und Italiens ist jeweils farbig. Auf der abgebildeten "**amtlichen Postkarte mit privatem Zudruck**" - wie der Fachausdruck heisst - sind zudem Textzudrucke in schwarz zu sehen (Kat.-Nr. 12). "Labor omnia vincit" wird im Zeitalter des Wohlfahrtsstaates gerne vergessen. Das heutige Dorf Simplon, südlich der Passhöhe, nannte sich früher Simpeln, wie es auf der Banderole noch heisst.

Eilsendungen : In Bern, Zürich und St. Gallen war der Expressdienst zentralisiert und wurde durch besonderes Personal besorgt (s.a. Katalog GABRA II, S. 25ff). Damit erklärt sich der hier aufgesetzte Stempel "TELEGRAPH ZÜRICH".

Nachnahmesendungen tragen mitunter, insbesondere wenn sie nicht angenommen wurden, eine Vielzahl von handschriftlichen Vermerken, die Auskunft geben über die Behandlung und Weiterbeförderung der Sendung. Sie zu deuten (und von nachträglich angebrachten Notizen zu unterscheiden) gehört zum Rüstzeug der Philatelisten.

Mit Absicht zeigt der Prospekt ausschliesslich Ganzsachen; die Auswahl musste sich freilich auf wenige Stücke beschränken, Unikate und Unerreichbares sind nicht abgebildet. Die Vielfalt des auch heute noch ausgiebigen Angebotes erlauben es selbst dem Anfänger, sich dieses philatelistisch äusserst dankbaren Gebietes anzunehmen.

Und : Ganzsachen sind Postwertzeichen; sie dürfen sich auch in jeder Briefmarkensammlung zeigen lassen.

Sollte Ihnen der Prospekt gefallen und Sie für den Verein Propaganda machen wollen, so können Sie weitere Exemplare mit einer Beitrittserklärung beim Präsidenten verlangen, ebenso Probenummern des "Der Ganzsachensammler".

AUKTION ANLÄSSLICH DER GV VOM 19.MÄRZ 1994 IN ZÜRICH

Die Mitglieder sind gebeten, ihre Einlieferungen für diese Auktion bis zum

2. Dezember 1993

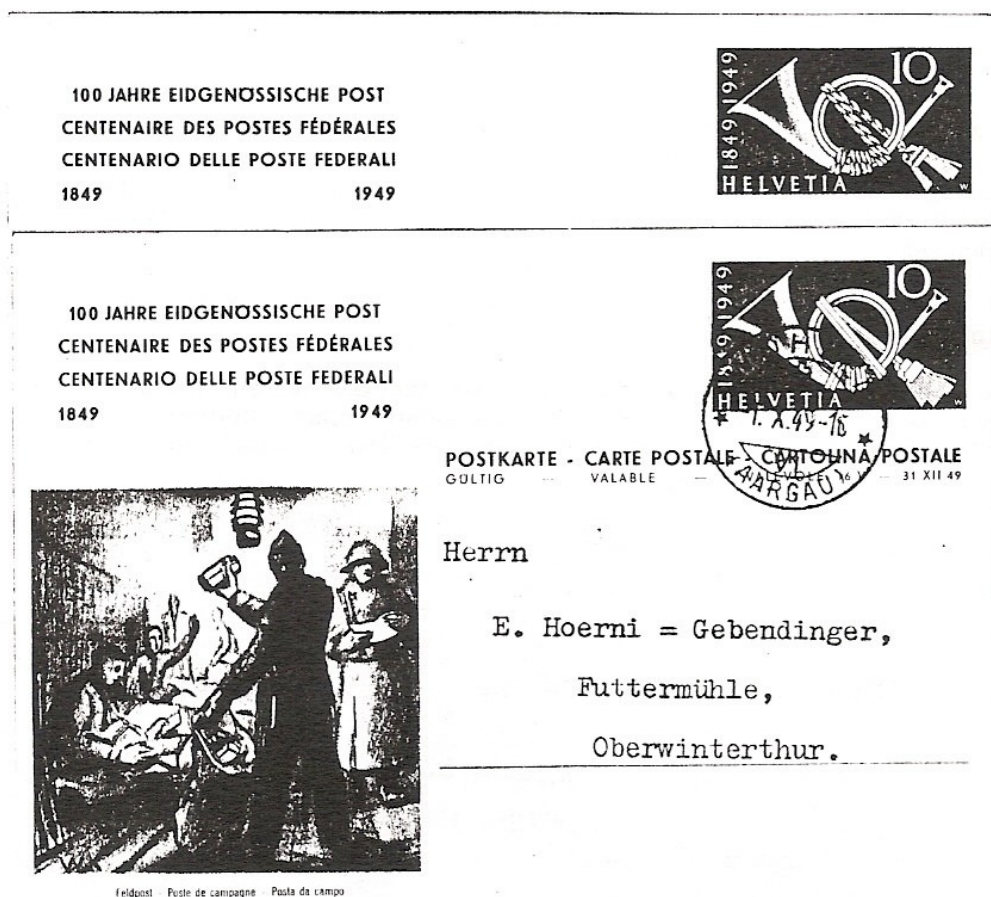
an Herrn Heinz Zimmermann, Fliederweg 10 4528 Zuchwil Tel. 065 25 23 23
zu senden.

Sonderpostkarte "100 Jahre Eidgenössische Post" ohne Rotdruck

von Ulrich Heiniger, Aarburg

Die Postkartenserie, welche zum 100-jährigen Bestehens der Eidgenössischen Post 1949 herausgegeben wurde, hat es "in sich". Karten mit fehlendem Graudruck waren bisher bekannt und sind auch katalogisiert. Danach wurden Stücke entdeckt, bei welchen der Gelbdruck etwa 2 mm verschoben ist. Und nun taucht ein Exemplar auf, bei welchem der Rotdruck fehlt. Abgestempelt ist das Stück am 1.10.1949 in Wohlen im Aargau.

Da diese Karten im 10-er-Bogen gedruckt worden sein dürften, müsste es eigentlich noch 9 weitere Karten mit fehlendem Rotdruck geben. Wo sind sie geblieben? Welcher aufmerksame Sammler hat das Glück, ein weiteres Exemplar zu entdecken?



PROTOKOLL DER GENERALVERSAMMLUNG VOM 20.03.1993 IN LUZERN

Um 1030 Uhr eröffnet der Präsident G. Schild die Versammlung. Er begrüsst die Vereinsmitglieder und die anwesenden Gäste. Ein spezieller Gruss geht an die ausländischen Mitglieder, die trotz der weiten Anreise erschienen sind. Herrn R. Rölli wird mit der Übergabe einer Flasche Wein für die Organisation des Anlasses gedankt. Ebenfalls wird dem Präsidenten des Philatelisten-Vereins Luzern, Herrn Rohner, für die freundliche Aufnahme in Luzern gedankt. Nach einer kurzen Vorstellung des Philatelisten-Vereins Luzern wurde jedem Anwesenden ein kleines Präsent als Erinnerung an Luzern überreicht.

Folgende Mitglieder haben sich **entschuldigt** : die Herren Dr. Barazetti, Bernd Vogel, G. Müller und Max Schio.

Für die im letzten Jahr **verstorbenen** Mitglieder, die Herren

- Dr. W. Epprecht, Zürich
- Rolf Hügli, Amriswil,
- Robert König, Zürich,
- Aldo Zanolli, Lausanne,
- Franz Straub, Basel

wird eine Gedenkminute eingelegt.

Im Saal sind **32** Stimmberechtigte **anwesend**.

Zur Traktandenliste liegen keine Änderungsanträge vor.

Traktandum 1 : Wahl der Stimmzähler

Als Stimmzähler werden die Herren Conerding und Spichiger gewählt.

Traktandum 2 : Protokoll der Generalversammlung vom 21.03.1992 in Zug.

Auf das Vorlesen wurde verzichtet, da das Protokoll im Mitteilungsblatt auf den Seiten 758 und 759 veröffentlicht wurde. Das Protokoll wird mit Applaus genehmigt.

Traktandum 3 : Jahresberichte

- des **Präsidenten**.

DER GANZSACHENSAMMLER erschien nach 10-jährigem Unterbruch wieder, da nach dem Rücktritt von Herrn Frech, Redaktor des DIE GANZSACHE, der SGSV von seinen deutschen "Partnern", nämlich dem MGSV und dem BGSV, völlig im Ungewissen gelassen und auf die Briefe des Präsidenten nicht einmal geantwortet wurde. Aus diesem Grunde fasste der Präsident den einsamen Entschluss, den im DIE GANZSACHE vor 10 Jahren integrierten DER GANZSACHENSAMMLER wieder selber herauszugeben mit Artikeln mit Schwerpunkt Schweizer Ganzsachen, wobei aber auch andere Gebiete nicht zu kurz kommen sollen. Artikel für das Blatt sind daher sehr gefragt.

Der Aufwand für die Mitgliederwerbung steht in keinem Verhältnis zum Erfolg, da von den Schweizer Mitgliedern allem Anschein nach keinerlei Werbung betrieben wird, dies im Gegensatz zu den deutschen Mitgliedern, welche die Werbetrommel für unseren Verein sehr gut zu rühren wissen, was an der wachsenden Zahl deutscher Mitglieder ersichtlich ist.

Der Präsident bittet die Mitglieder, den Jahresbeitrag jeweils rechtzeitig zu bezahlen. Auch der Kassier arbeitet nebenamtlich für den Verein. Er möchte seine Freizeit nicht mit dem Schreiben von Mahnungen verbringen.

Zum Schluss seiner Ausführungen bittet der Präsident die Mitglieder, einander bei der Suche von Belegen behilflich zu sein, und ihre Doubletten dem

Rundsendeleiter anzuvertrauen.

- Der **Leiter der ArGePERFINS** meldet einen Mitgliederbestand von 45. Davon sind 28 Mitglieder des SGSV.

Der erste Nachtrag zum Perfinkatalog wurde den Mitgliedern zugestellt. Der Rundsendeverkehr war mit Entnahmen von Fr. 3'038.- erfreulich. Herr Bär dankt allen für die aktive Unterstützung.

- Der **Rundsendeleiter**, Herr Zimmermann, beklagt die mangelnden Einlieferungen der Vereinsmitglieder. 3 (drei) Einlieferer bestreiten 80% des Rundsendeverkehrs. Entnahmen sollten nicht am Postschalter, sondern per Giro bezahlt werden, um dem Verein überflüssige Spesen zu ersparen.

Traktandum 4 : Jahresrechnung

Die Jahresrechnung weist einen Überschuss von Fr. 2'533.85 aus. Das Reinvermögen beträgt per 31.12.1992 Fr. 16'043.83. Das positive Ergebnis ist auf die Sparsamkeit des Vorstandes, intensives Mahnen und dem Ertrag aus dem Rundsendedienst zurückzuführen. Der Revisorenbericht wurde von Herrn Pittier mündlich vorgetragen, da Frau Asper mit dem schriftlichen Bericht den Zug verpasst hatte und fehlte.

Herr Heiniger hat den Rundsendedienst kontrolliert und in Ordnung befunden. Den Kassierern wurde für die saubere und übersichtliche Buchhaltung gedankt. Die Versammlung erteilt mit Applaus Décharge.

Traktandum 5 : Wahlen

Diese finden nur alle 2 Jahre statt, somit erst 1994 wieder statt.

Traktandum 6 : Jahresbeitrag

Der Jahresbeitrag erfährt keine Änderung. Er bleibt bei Fr. 20.- (Ausland fr. 22.-) + die Verbandsbeiträge.

Traktandum 7 und 8: Anträge

Es liegen keinerlei Anträge vor, weder des Vorstandes noch der Mitglieder.

Traktandum 9 : GABRA III

Der FONDS hat dem Verein eine Defizitgarantie in Höhe von fr. 25'000.- zugesagt. Die PTT wird eine Sonderkarte herausgeben. Von den beiden gezeigten Entwürfen gefiel die Nummer 1 besser.

Die Markthalle in Burgdorf ist bereits reserviert.

Traktandum 10 : Ehrungen

Für 25-jährige Mitgliedschaft konnten die Herren Robert Wightman und Kurt Kugler geehrt werden. Leider war nur Herr Wightman anwesend. Herr Kugler wird sein Abzeichen per Post erhalten.

Die nächste GV findet am 19. März 1994 in Zürich statt.

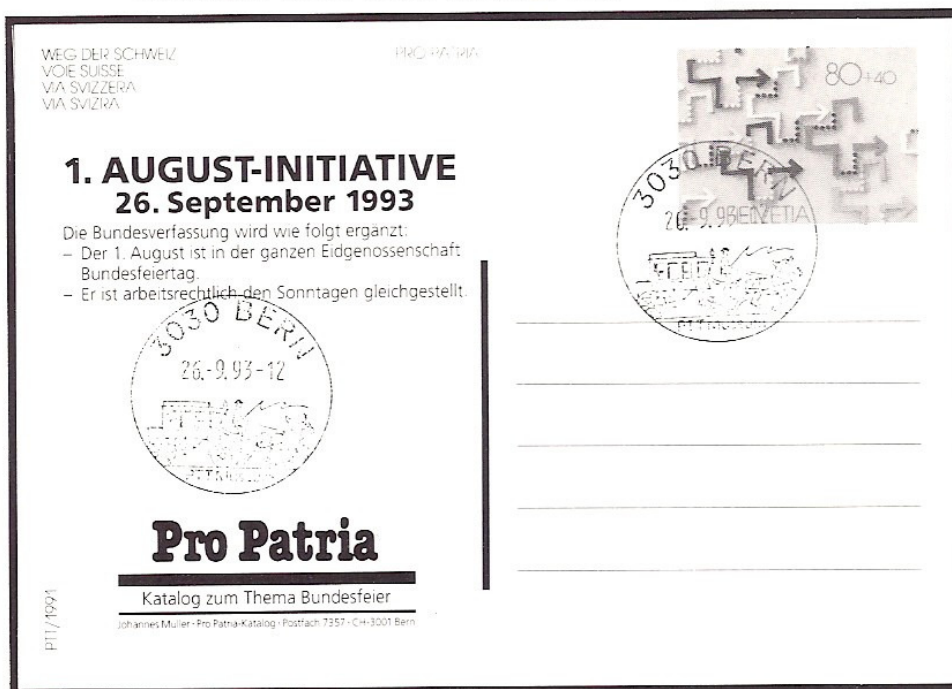
Anschliessend an das vom Verein offerierte reichhaltige und gute Mittagessen fand die Auktion statt.

Halten, den 27.03.1993
Der Sekretär : Armin Winistörfer

Bern, den 30.03.1993
Der Präsident : G. Schild

Die neueste Postkarte zum Thema "Bundesfeier"

veranlasst durch unser Mitglied Joh. Müller, Bern



VORSTAND

COMITÉ

Präsident Président	Georges Schild	Rainmattstr. 3	3011 Bern	031 381 94 55
Vizepräsident Vice-Président	Max Schio		3412 Heimiswil	034 22 36 88
Sekretär Secrétaire	Armin Winistörfer	Oeschstr.174	4566 Kriegstetten	065 35 18 71
Administration	Rudolf Wissmann	Neubühl 735	5727 Oberkulm	064 46 30 44
Kassier Caissier	A. Siegenthaler	Bodenackerstr.9	5200 Brugg	056 41 40 24
Rundsendungen Auktionen Circulations Ventes aux e.	Heinz Zimmermann	Fliederweg 10	4528 Zuchwil	065 25 23 23
ArGePERFINS	Martin Baer	Am Balsberg 36	8302 Kloten	01 813 78 46
Postschecks	Vereinskasse	Bern 30 - 4820-0	Auktionen Solothurn	45 - 6293-8
	ArGePERFINS	Bern 30 - 9036-1	Rundsendungen Solothurn	45 - 1200-1
	GABRA III	Bern 30 - 20344-6		



ANKAUF

- **Bundesfeierkarten 1910-1960**
(* + O, bessere Einzelstücke sowie ganze Sammlungen; auch grosse Mengen!)
- **Briefmarken** - Spezialsammlungen, Nachlässe sowie Korrespondenzen, auch Auslandsbriefe.

Bevor Sie verkaufen, rufen Sie mich an.
Es lohnt sich !

Johannes Müller
Neuengasse 38, Postfach 7357
CH-3001 Bern
Tel./Fax 031/311 70 24

Verkaufen Sie
keine Briefmarken...

...ohne mit uns darüber
gesprachen zu haben.

18 Jahre Erfahrung
33 erfolgreiche Auktionen
Korrekte und speditive Abwicklung
Weltweit zahlungskräftige Kundschaft

Ihr idealer und seriöser Partner
für erfolgreiche Verkäufe

Einlieferungen
jederzeit

Bedeutende Sammlungen weltweit,
Spitzenstücke Schweiz (Briefe und Marken),
Spezialitäten, Raritäten (Stempel, Abarten, ...)



R.+B. Röllli-Schär AG

Seidenhofstr. 10

CH-6003 Luzern

Tel. 041 23 45 45

Fax 041 23 45 41

